

Zeitzeugen

Weitargerei

Glaube
leben u
talente
mit einb

Zuversicht
Gelassenheit
Vertrauen

← aktiv

und dazu bestimmt,
dass ihr euch aufmacht
und Frucht bringt

WIR / ICH,
nicht die andere

↑
Vielfältig

Pastoralkonzept

Pfarrei ≙ Verwaltung
Gemeinde ≙ Leben

Zum Geleit

Seit Beginn des Jahres 2017 befinden sich die Pfarreien Bützow, Güstrow, Matgendorf und Teterow im Prozess der Pastoralen Entwicklung. Bei einem der ersten Treffen der pfarrlichen Gremien lagen verschiedene Schriftstellen aus, die uns eine Perspektive für den Prozess aufzeigen könnten. „Hier steht alles“, meinte ein Mann aus der Runde und zeigte auf ein Blatt mit einem Vers aus den Abschiedsreden Jesu: „Wir haben keine Wahl, wir haben von Jesus einen Auftrag bekommen: Wir sollen anfangen, und es soll was dabei rumkommen!“ Diese kurze und eindrucksvolle Exegese hat uns im Pastoralen Raum die Richtung vorgegeben.

So haben wir uns gegen anfängliche Widerstände aufgemacht, zueinander zu finden und die Phasen des Prozesses zu durchlaufen. Die unterschiedlichen Situationen der Gläubigen und der Gemeinden haben wir dabei im Bild des Leibes Christi und der vielen Glieder wiedergefunden und diese Worte des heiligen Paulus zum biblischen Ausgangspunkt unserer Vision der Kirche im Pastoralen Raum gewählt.

In zahlreichen Sitzungen haben wir uns geistlich inspirieren lassen, aufmerksam auf unsere Umgebung geschaut, gebetet, diskutiert und auch gestritten. Mit diesem Pastoralkonzept stellen wir die Erkenntnisse vor, die wir auf dem gemeinsamen Weg durch die vier Jahre gewonnen haben. Wie wir – um im Bild des Jesus-Wortes zu bleiben – Frucht bringen wollen, beschreiben wir schließlich im dritten Kapitel.

Am 5. September 2021 werden wir mit der Errichtung der neuen Pfarrei den Zielpunkt unseres Prozesses erreichen. Dann werden wir anfangen, die Ideen, die auf den folgenden Seiten festgehalten sind, mit Leben zu füllen. Möge Gott unserem Reden, Denken und Tun auch weiterhin mit seiner Gnade zuvorkommen und es begleiten, damit unser christliches Leben in der Mitte Mecklenburgs Frucht bringe und diese Frucht bleibe.

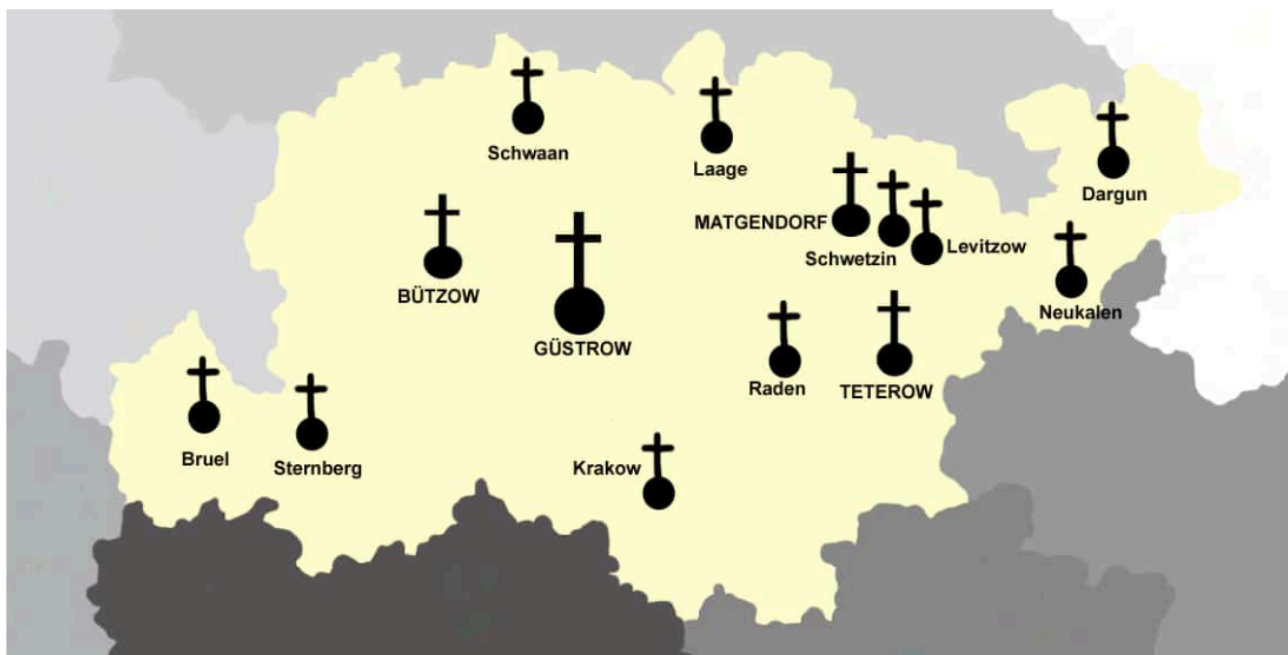
Pfarrer Tobias Sellenschlo
Leitung der Entwicklung

Gesine Fox
Co-Leitung

I Wohin wir gestellt sind, mit wem und für wen wir da sind

I.1 Wahrnehmung der sozialen Wirklichkeit im Pastoralen Raum

Der Pastorale Raum umfasst territorial den mittleren sowie südlichen Teil des Landkreises Rostock und streift die Kreise Ludwigslust-Parchim und Mecklenburgische Seenplatte. In diesem Gebiet gibt es 80 kommunale Gemeinden mit 418 Dörfern, in denen 130.786 Menschen (2016) auf 2.614 Quadratkilometern wohnen. Das sind 50 Einwohner_innen je Quadratkilometer. Die Ost-West-Ausdehnung beträgt 91 km, Nord-Süd sind es 40 km. Flächenmäßig wird der Pastorale Raum die größte Pfarrei des Bistums darstellen.



Im Pastoralen Raum leben 4.665¹ Katholik_innen (2016: 4913) das sind 3,57 % der Bevölkerung (3,76 %). Von ihnen besuchen regelmäßig 768 (870) die Gottesdienste. Das entspricht 16,5 % der Katholiken (17,7 %). Jedoch gibt es regional große Unterschiede.

In Matgendorf und Umgebung siedelten sich vor rund 90 Jahren Landwirte aus Westfalen, dem Rheinland und Franken an. So bildete sich eine katholische Enklave in Mecklenburg, die auch zwei Diktaturen überstand. Auch in Bützow, Güstrow und Teterow bestanden katholische Gemeinden bereits vor dem zweiten Weltkrieg. Zuwachs von Katholiken erhielten andere Gemeinden im evangelisch geprägten Mecklenburg ab 1945 vor allem durch Geflüchtete und Vertriebene sowie nach der politischen Wende durch Zuzug junger Leute aus den westlichen Bundesländern. Aber auch aus anderen Ländern kamen in jüngster Zeit Christ_innen: 9,9 Prozent der Katholik_innen im Pastoralen Raum haben heute eine andere Nationalität (2015: 9,1 %); die Mehrzahl von ihnen kommt aus Polen.

Im Norden grenzt der Pastorale Raum an Mecklenburgs größte Stadt, die Hansestadt Rostock, mit einem großen Arbeitsmarkt, in deren Peripherie es viele Neubaugebiete gibt, hier siedeln sich vor allem junge Familien an. Nach Osten und Süden nimmt die Einwohnerdichte ab. War die natürliche Bevölkerungsentwicklung in den vergangenen Jahren schon rückläufig, so wird die abnehmende Tendenz von der Landesregierung auch bis ins

¹ Die Zahlenwerte geben den Stand zum 31.12.2019 an. Ihnen sind in Klammern die Werte mit Stichtag 1.1.2016 entgegengesetzt.

Jahr 2040 prognostiziert.² Es ist festzustellen, dass ein Großteil junger Menschen nach Abschluss der Schulzeit die heimatliche Region zur beruflichen oder akademischen Ausbildung verlässt.

Die Region ist geprägt durch viele soziale Einrichtungen wie Alten- und Pflegeheime. Denn über 20 Prozent der Bevölkerung sind älter als 65 Jahre, die Tendenz steigt gerade im südlichen und östlichen Bereich des Pastoralen Raums.

Die Justizvollzugsanstalt in Bützow-Dreibergen ist mit 533 Haftplätzen die größte im Land Mecklenburg-Vorpommern. Die katholische Gefängnisseelsorge wird durch die Pastorale Dienststelle des Erzbistums verantwortet.

In Bützow kreuzen sich die Bahnlinien Lübeck-Neubrandenburg und Hamburg-Rostock, in Güstrow die Linien Rostock-Berlin und Lübeck-Neubrandenburg. Die Bundesautobahn A20 streift den Pastoralen Raum im Norden, die Autobahn A19 durchquert den Raum ungefähr mittig in Nord-Süd-Richtung. Die Bundesstraße 104 verläuft in Ost-West-Richtung durch die Städte Teterow, Güstrow, Sternberg.

Die Fernradwege Berlin-Kopenhagen (Teil des *EuroVelo 7 Nordkap-Malta*) und Rügen-Hamburg verlaufen durch das Gebiet unseres Pastoralen Raumes.

Durch den Pastoralen Raum führen der Birgitta-Pilgerweg sowie die baltisch-mitteldeutsche Route des Jakobsweges. Zahlreiche Menschen sind im Sommer auf diesen Routen unterwegs und suchen auch unsere Kirchen auf. Am nordwestlichen Rand des Pastoralen Raums befindet sich das Pilgerkloster Tempzin, das von einem ökumenischen Verein getragen wird.

Kleinindustrie, Gewerbe sowie Land- und Forstwirtschaft bieten nicht so viele Arbeitsmöglichkeiten. Zugleich suchen zahlreiche Handwerksbetriebe neue Mitarbeitende. Da die Erwerbsmöglichkeiten und berufliche Perspektiven als schlecht angesehen werden, gibt es viele Berufstätige, die teilweise weite Arbeitswege über das Bundesland hinaus zurücklegen. Der öffentliche Personennahverkehr wird weitestgehend über den Busverkehr abgedeckt, im ländlichen Bereich gibt es nur eine sehr geringe Taktdichte (besonders an den Wochenenden). Dadurch kann das Freizeitangebot von Kultur, Natur, Tourismus und Sport von vielen Einheimischen nicht ausgiebig genutzt werden. Obgleich die Region viel zu bieten hat: Erholungsmöglichkeiten in Wald- und Wassernähe, Theater und Museen, längst vergangene Architektur und Baukunst (Schlösser und Klöster), sehenswerte Gutsanlagen und Herrenhäuser sowie mehr als 5.000 bisher bekannte Bodendenkmale.

1.2 Wie wir bereits heute die Nachfolge Christi leben

Der Pastorale Raum geht aus vier jetzt bestehenden Pfarreien St. Antonius zu Bützow, Mariä Himmelfahrt zu Güstrow, Heilige Familie zu Matgendorf und St. Petrus zu Teterow hervor.

Die Pfarrei St. Antonius (Bützow) zählt 1095 Gemeindemitglieder. Zur Pfarrei gehören neben der Gemeinde in Bützow die Filialkirchen St. Bonifatius (Brüel), St. Josef (Schwaan) und St. Pius (Sternberg).

² 5. Bevölkerungsprognose des Landes Mecklenburg-Vorpommern bis 2040, Juli 2019.

³ Die Zahl der Gäste, die unsere Pilgerunterkünfte in Anspruch nehmen, ist in den letzten Jahren stetig angestiegen.

Die Pfarrei Mariä Himmelfahrt (Güstrow) wurde im Jahr 2005 mit der Gemeinde Allerheiligen (Krakow am See) vereinigt. Zur Pfarrei gehören 1404 Katholik_innen.

Die Pfarrei Heilige Familie (Matgendorf) bildet eine ursprüngliche Einheit mit den Filialkirchen Unbefleckte Empfängnis Mariens (Levitzow) und St. Kilian (Schwetzin). Im Jahr 2009 wurde die Pfarrei Mariä Himmelfahrt (Laage) mit der Matgendorfer Pfarrei fusioniert und wird von dort aus verwaltet. Die pastorale Betreuung von Laage erfolgt inzwischen aus organisatorischen Gründen durch die Priester aus Güstrow bzw. die Gemeindeferentin aus Matgendorf. 1060 Gläubige sind in der Kartei verzeichnet.

Die Pfarrei St. Petrus (Teterow) besteht in ihrem heutigen Umfang seit Anfang der 2000er Jahre. Zuvor waren die Gemeinden Maria Königin (Neukalen) mit der Filialgemeinde Dargun und St. Michael (Raden) eigenständige Pfarreien. Im Gemeindegebiet leben 1354 Katholik_innen mit ihren Angehörigen.

Von den 14 Kirchen und Kapellen an diesen Standorten sind vier jünger als 30 Jahre (Bützow, Dargun, Neukalen, Teterow). Außerdem gibt es drei weitere Kapellen: in Teterow im Katholischen Alten- und Pflegeheim St. Ansgar und im Bischof-Theissing-Haus, sowie im Ferienland Salem. Auch diese sind jünger als 30 Jahre.

Viele Gemeindemitglieder haben aus der Geschichte eine besondere Bindung zu den kirchlichen Gebäuden ihrer Gemeinde, sei es, weil sie diese aus eigener Kraft mit aufbauten; sei es, weil sie diese während der Zeit des Sozialismus als Schutzräume erfuhren.

Da ein Großteil der Gemeinden zum ehemaligen Dekanat Güstrow gehörte, kennen sich viele der Gemeindemitglieder von den jährlichen Familien- bzw. Seniorenwallfahrten.

Orte des kirchlichen Lebens sind die Katholische Kindertagesstätte St. Josef in Schwaan, die christliche Kinder- und Jugendbegegnungsstätte Neu Sammit, die Jugend-Bildungsstätte Bischof-Theissing-Haus (BTH) in Teterow, die Katholische Familienbildungsstätte Teterow, der Verein zur Förderung religiös motivierter Kunst in Güstrow. Die Caritas ist durch verschiedene Einrichtungen im Pastoralen Raum präsent: in Güstrow durch das Haus der Caritas und das Bischof-Hubrich-Haus für geistig behinderte Erwachsene, in Krakow am See und Jördensdorf durch die Caritas-Sozialstationen und in Teterow durch das Katholische Alten- und Pflegeheim St. Ansgar. Gruppen kirchlicher Verbände gibt es in Güstrow und Sternberg (Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands) und in Bützow (Pfadfinderinnen-schaft St. Georg).

Die Katholische Jugend Mecklenburg (KJM) organisiert eigenverantwortlich jugend-pastorale Angebote im BTH und an anderen Orten in Mecklenburg. Das Ferienland Salem (in Trägerschaft des Kolpingwerkes) wird von Gästen aus dem ganzen Bundesgebiet für Urlaub und Tagungen besucht.

2019 gab es im künftigen pastoralen Raum 30 Taufen (30)⁴, 37 Kinder empfangen zum ersten Mal die heilige Kommunion, Firmungen fanden nicht statt⁵, 10 Trauungen (13), 36 Kirchnaustritte (29) und 53 Bestattungen (46). In den vergangenen sechs Jahren gingen einerseits die Zahl der Katholiken um 414 (7,8 %), andererseits der Gottesdienstbesuch um 199 (18,6 %) zurück. Tendenziell lässt sich ein Rückgang der Kasualien feststellen sowie ein Anstieg der Kirchnaustrittszahlen.

⁴ Die Zahlen in Klammern geben jeweils den Wert im Jahr 2016 an.

⁵ Firmungen finden in unseren Gemeinden im Zwei-Jahres-Rhythmus statt. 2020 wurden 38 Jugendliche gefirmt. Die Synchronisierung erfolgte erst im Beobachtungszeitraum, so dass ein Vergleich nicht möglich ist.

Die Umsetzung des kirchlichen Auftrages wird zusätzlich belastet, beispielsweise durch die Schwierigkeiten beim Aufarbeiten der Missbrauchsfälle in der katholischen Kirche, durch knapper werdende Ressourcen bei Finanzen und Personal und durch ein – oft unverständliches, dafür aber umso offensichtlicheres – ‚Machtgerangel‘ und ‚Machtgehabē‘ auf allen Ebenen⁶. Im synodalen Prozess wird zudem deutlich, dass es einen erheblichen Vertrauensverlust gegenüber Amtsträgern in der Kirche gibt, der den Kernbereich der Gemeinden erreicht hat. Das führt zu einem leisen, oft unbemerkten Auszug aus der Kirche, vermehrt jedoch auch zu einem deutlich artikulierten Kirchenaustritt. Dabei nehmen die Fragen der Partizipation von Frauen, der geschlechtlichen Identität, die Transparenz in der kirchlichen Kommunikation sowie die Vermittlung des Glaubens an die jüngere Generation einen besonderen Stellenwert ein.

II UNTERSCHIEDEN / VERSTEHEN / DEUTEN

Vision der Kirche im Pastoralen Raum

Im Prozess der Pastoralen Entwicklung haben wir uns von unseren Kirchenbildern erzählt. Wir haben das Wort Gottes gelesen und uns dadurch in unseren Überlegungen leiten lassen. Aus der Begegnung mit dem dreifaltigen Gott in Wort und Sakrament finden wir Ermutigung, das kirchliche Leben in unseren Gemeinden und Orten zu gestalten. Wir möchten Initiativen ergreifen und Neues wagen. Im Hören auf Gottes Wort und im Austausch darüber haben wir versucht, Schwerpunkte für das pastorale Handeln zu setzen.

II.1 Biblisches Leitbild

In unserem Verständnis, unseren Überlegungen und der konkreten Gestaltung des kirchlichen Lebens lassen wir uns von einem Bild der Gemeinde leiten, das der Apostel Paulus der Gemeinde von Korinth vor Augen gestellt hat. Die Gemeinde der antiken Hafenstadt Korinth war zwar von Paulus gegründet worden, doch es gab in ihr starke Persönlichkeiten, die einzelne Gruppen geprägt haben. Paulus sieht die Gefahr, dass durch die Berufung auf die unterschiedlichen geistlichen Lehrer die Einheit der Gemeinde verloren geht. So unterschiedlich die Mitglieder der Gemeinde nach geistlicher Unterweisung, Herkunft oder Stand sind: ihre Einheit als Gemeinde finden sie in Jesus Christus und nur in ihm. Aus dieser Perspektive ist auch das Bild vom Leib und den Gliedern zu lesen, das der Apostel im 12. Kapitel seines ersten Briefes an die Gemeinde entwirft⁷:

» Es gibt verschiedene Gnadengaben, aber nur den einen Geist. Es gibt verschiedene Dienste, aber nur den einen Herrn. Es gibt verschiedene Kräfte, die wirken, aber nur den einen Gott: Er bewirkt alles in allen. Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, damit sie anderen nützt. Dem einen wird vom Geist die Gabe geschenkt, Weisheit mitzuteilen, dem anderen durch denselben Geist die Gabe, Erkenntnis zu vermitteln, einem anderen in demselben Geist Glaubenskraft, einem anderen – immer in dem einen Geist – die Gabe, Krankheiten zu heilen, einem anderen Kräfte, Machttaten zu wirken, einem anderen prophetisches Reden, einem anderen die Fähigkeit, die Geister zu unterscheiden, wieder einem anderen verschiedene Arten

⁶ Beispiele sind: der Umgang der Bistumsleitung mit der Bernostiftung; die öffentlichen Auseinandersetzungen der Bischöfe in der DBK; Konflikte innerhalb der Gemeinde. In der öffentlichen Wahrnehmung tritt die katholische Kirche oftmals widersprüchlich auf, wodurch es an der Basis zunehmend zu Rechtfertigungsdruck kommt.

⁷ Die Abschnitte aus der Heiligen Schrift sind nach der Einheitsübersetzung 2016 zitiert.

von Zungenrede, einem anderen schließlich die Gabe, sie zu übersetzen. Das alles bewirkt ein und derselbe Geist; einem jeden teilt er seine besondere Gabe zu, wie er will.

Denn wie der Leib einer ist, doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich es viele sind, einen einzigen Leib bilden: So ist es auch mit Christus. Durch den einen Geist wurden wir in der Taufe alle in einen einzigen Leib aufgenommen, Juden und Griechen, Sklaven und Freie; und alle wurden wir mit dem einen Geist getränkt. Auch der Leib besteht nicht nur aus einem Glied, sondern aus vielen Gliedern. Ihr aber seid der Leib Christi und jeder Einzelne ist ein Glied an ihm.« I Korinther 12 4-14.27

Im Prozess der Entwicklung haben wir entdeckt, dass es unterschiedliche Begabungen in unseren Gemeinden und Orten kirchlichen Lebens gibt.⁸ Viele von ihnen sind sichtbar. Sie sind nach innen und außen spürbar, manche müssen noch entdeckt werden. Die Vielzahl der Orte bringt es mit sich, dass viele unterschiedliche Traditionen über die Jahrzehnte gepflegt wurden. Manche dieser Traditionen haben uns zusammengeführt, andere haben eher örtlichen Charakter.

Im Bild des Leibes macht Paulus deutlich, dass jedes Glied seinen von Gott gegebenen Platz und seine Aufgabe hat. Die Mahnung des Apostels nach dem Grund der Einheit in Christus fordert uns heraus. Gerade in der großen Fläche gilt es, die Gemeindemitglieder und die Kirchenfernen mit Jesus Christus und seiner frohen Botschaft in Kontakt zu bringen. Er verbindet uns miteinander durch sein Wort und die Sakramente, in denen wir seine Gegenwart erfahren und feiern. Von Jesus lernen wir immer wieder, dass die Botschaft vom Reich Gottes nicht für einen kleinen Teil bestimmt ist, sondern allen Menschen aller Zeiten verkündet werden soll. Wir sind bestrebt, Menschen in unsere Gemeinden aufzunehmen, die auf der Suche nach der Wirklichkeit Gottes sind, gerade weil sie häufig einen Gegenentwurf zur gesellschaftlichen Wirklichkeit darstellt.

II.2 Unsere Vision

Die folgenden Sätze bringen zum Ausdruck, wie wir uns das Erscheinungsbild unserer Gemeinden und Orte kirchlichen Lebens vorstellen.

DIE KIRCHE WIRD BEI JESUS SEIN.

In seinem Gemeindebild stellt Paulus dar, dass von Jesus her alle Einheit kommt. Deshalb ist uns die Versammlung der Gemeinde zum Gottesdienst wichtig. In der gemeinsamen Feier des Todes und der Auferstehung Jesu an jedem Sonntag begegnen wir ihm. Denn er selbst ist es, der uns wie den Emmausjüngern die Schrift erklärt und das Brot bricht. Durch ihn sind wir miteinander verbunden und eingebunden in den großen Leib der Kirche. Die Feier der Eucharistie findet ihre Fortsetzung in der Sendung. Wer Christus in der Feier der Eucharistie begegnet, soll daraus die Freude des Glaubens in die Woche tragen und das Evangelium verkünden, wenn es nötig sein sollte auch mit Worten, wie es der heilige Franziskus seinen Brüdern geraten hat. Wie die Jünger, die Jesus aussandte, um das Evangelium zu verkünden,

⁸ In diesen Absatz gehen die Qualitäten ein, wie sie beim Visionstag 17.3.2018 beschrieben worden sind:

Unsere Kirche im Pastoralen Raum wird eine Kirche sein, die

...sichtbar ist

...offen ist

...ansprechend ist

...die ein Ort der Begegnung ist

...die lebendige Beziehung in den Fokus stellt

kehren wir zurück und berichten ihm, was wir auf unserem missionarischen Weg durch den Alltag getan und erlebt haben.⁹

Auch in unseren Gruppen und Kreisen machen wir uns durch Gebet und Schriftlesung bewusst, dass wir zu Jesus Christus gehören, dessen Namen wir tragen. Schließlich hat er versprochen gegenwärtig zu sein, wo zwei oder drei in seinem Namen versammelt sind.¹⁰

DIE KIRCHE IST BEREIT FÜR NEUES UND NEUE MENSCHEN.

Jedem Glied am Leib Christi weist Gott durch den Heiligen Geist eine eigene Aufgabe zu. Wir glauben, dass die Kirche nicht unser Werk ist, sondern dass Gott sie durch seinen Geist aufbaut und beschenkt. Talente, die Gott in unseren Reihen erweckt, oder Menschen, die zu uns kommen, können manche überkommene Gewohnheiten infrage stellen. Wir wollen uns dem nicht verschließen, sondern sind bereit für alle, die Gott unserer Gemeinschaft hinzufügt¹¹.

DIE KIRCHE HANDELT UND REDET VERSTÄNDLICH.

Jesus hat in seinen Predigten und in den Zeichen, die er gewirkt hat, für seine Umwelt verständlich gehandelt. In einem sehr säkular geprägten Umfeld ist es notwendig, durch eine klare Sprache und durch ein Handeln, das von der Umgebung als stimmig und notwendig erfahren wird, wahrgenommen zu werden. Es soll getan werden, was die Situation vor Ort gebietet.

An den Menschen in unserer Umwelt, im Sehen und Hören auf ihre Fragen lernen wir neu die Botschaft des Evangeliums und die Antworten, die wir darin finden können.

DIE KIRCHE IST PROVOZIEREND.

Wir wissen, dass die Botschaft Jesu Widerstand hervorrufen kann. Wir wissen ebenso, dass wir als Christen im Blick vieler Mitmenschen stehen. Im Positiven möchten wir durch unser Leben Anlass geben, dass wir nach dem Grund unserer Hoffnung gefragt werden.

Wir wissen außerdem, dass die Botschaft Christi auch uns selbst provozieren kann. Im Hören auf das Wort Jesu kann es möglich sein, dass bewährte Strukturen unseres kirchlichen Lebens wie auch unsere Überzeugungen und Handlungen infrage gestellt werden müssen. Dem müssen wir uns immer wieder stellen.

DIE KIRCHE SUCHT ZUERST GOTTES REICH UND LEBT DIE NEUE ORDNUNG.

Als Gemeinde Christi vertrauen wir auf sein Wort: „Sucht zuerst das Reich Gottes und alles andere wird euch hinzugegeben“¹². Wir glauben: Das Reich Gottes ist schon mitten unter uns¹³, auch wenn es uns mitunter schwerfällt, es zu sehen. „Die ersten Gemeinden, in denen die Freude und die Einfachheit des Herzens vorherrschten, besaßen eine dynamische und missionarische Offenheit: Sie waren beim ganzen Volk geschätzt. Mission bedeutet noch vor

⁹ Vgl. Lukas 9 6.10

¹⁰ Vgl. Matthäus 18 20

¹¹ Vgl. Apostelgeschichte 2 41

¹² Matthäus 6 33

¹³ Lukas 17 21

aller Aktivität Zeugnis und Ausstrahlung.“¹⁴ Indem wir auf die sozialen und ökologischen Probleme in unserer Umgebung eingehen, lassen wir das Reich Gottes sichtbar werden.

Im Leben unserer Gemeinden richten wir uns am Vorbild der Heiligen Schrift aus.

II.3 Eine Struktur, die dieser Vision folgt

ERFAHRUNGEN UND GESCHICHTE

Einer der immer wieder geäußerten Wünsche an die Struktur der künftigen Pfarrei ist es, dass nur dort, wo es notwendig ist, zentralisiert werden soll. Dieser Wunsch speist sich aus unterschiedlichen Quellen. Die Gemeindemitglieder kennen seit vielen Jahren die Erweiterung der bisherigen Pfarrgebiete durch Zusammenschluss ehemals eigenständiger Pfarreien. Im Bereich des Pastoralen Raumes gab es vor der Restrukturierung 2004 zehn Pfarreien. Auch dort, wo schon zuvor ein Priester für mehrere Pfarreien verantwortlich war, wurde dies an vielen Orten mit einem Rückgang des kirchlichen Lebens verbunden. Das mag in manchen Fällen begründet sein, in anderen nicht. Es stellt aber eine Erfahrung der Gläubigen dar, die jetzt auf den Prozess „Pastoraler Raum“ projiziert wird. Ein weiteres Argument scheint in der Erfahrung vieler Gemeindemitglieder mit den Kommunal- und Landkreisreformen zu gründen. Staatliche Strukturen sind im Laufe der Jahre ausgedünnt und zusammengeführt worden. Wo es früher auf kurzen Wegen und durch flache Hierarchien möglich war, ein Anliegen vorzubringen, sind die Wege länger geworden. Zentralisierung wurde in den Gesprächen mit zusätzlicher Bürokratie und auch mit ineffektiv genutzter Arbeitszeit assoziiert.

Ähnlich verhält es sich mit weiteren Einrichtungen der kommunalen Infrastruktur: Einkaufsmöglichkeiten, medizinische Versorgung, öffentlicher Personenverkehr. Ein Rückgang ist in allen Bereichen zu konstatieren. Damit geht das Gefühl einher, abgehängt zu sein. Auch nicht kirchlich gebundene vor Ort Lebende äußern: Wenigstens die Kirche ist noch da. Als Fazit lässt sich festhalten: Je weiter die Wege werden, desto größer ist die Sorge, aus dem Blick zu geraten.

Mit Papst Franziskus sind wir überzeugt, dass die sozialräumlichen Herausforderungen von der Kirche eine besondere Anstrengung verlangen, um eine Präsenz in der Fläche zu erreichen.¹⁵ Diese Präsenz in der Fläche wird auch mit eigenen Gebäuden verbunden. Eine besondere Verantwortung für das kirchliche Leben vor Ort durch ehrenamtliche Laien ist unabdingbar und das Gebot der Stunde. Jedoch braucht es – davon sind wir ebenso überzeugt – dazu die Unterstützung durch hauptamtliche Mitarbeiter_innen und Geistliche. Unser Vorschlag versucht auf die unterschiedlichen Dimensionen einzugehen.

GEMEINDEN UND ORTE

Die Pfarrei St. N. gliedert sich in die Gemeinden Bützow, Güstrow, Matgendorf und Teterow. In diesen Gemeinden wird ehrenamtlich für die Grundvollzüge des kirchlichen Lebens Sorge getragen und Verantwortung für die Infrastruktur übernommen. In den vergangenen Jahren haben sich innerhalb dieser – nach der Restrukturierung 2004 fusionierten – Pfarreien zahlreiche Kontakte (z.B. durch gemeinsame Veranstaltungen, gemeinsame Sakramentenkatechese, Pfarrgremien) ergeben, die tragfähig und belastbar

¹⁴ Johannes Paul II, *Redemptoris missio*, Nr. 26, unter Verwendung von Apostelgeschichte 2 46f

¹⁵ Vgl. Papst Franziskus, *Querida Amazonia* 94.

sind. Diese vier Organisationseinheiten haben ähnliche Größe nach Mitgliederzahl, Standorten und Fläche.

Während der Zusammenarbeit im Gemeinsamen Ausschuss, im Pastoralteam und in anderen Konstellationen ist deutlich geworden, dass die Wege zwischen den einzelnen Orten weit sind und nicht den üblichen Wegen der Gläubigen im Alltag entsprechen. Eine immer wieder wahrnehmbare Trennlinie zwischen den Orten bildet die Autobahn A19. Innerhalb der neuen Pfarrei werden aus pastoralen Erfordernissen zwei Seelsorgebezirke errichtet. Diese beiden Bezirke werden gebildet aus den Gemeindeorten Matgendorf-Teterow und Bützow-Güstrow. Bereits jetzt gibt es pastoralen Austausch und Zusammenarbeit, etwa in der Katechese zwischen den genannten Pfarreien. Eine intensivere Vernetzung der vier bisherigen Pfarreien erscheint wegen der Fläche und der Historie der Gemeinden nur schwer realisierbar.

PERSONALEINSATZ

Der Zuschnitt der Seelsorgebezirke wird in den Stellenbeschreibungen abgebildet. Denn die geographische Untergliederung bietet auch einen überschaubaren Rahmen um Ehrenamtliche, die vor Ort Verantwortung übernehmen, hauptamtlich zu begleiten. Der Sitz der künftigen Pfarrei befindet sich in Güstrow, der Verwaltungssitz wird in Teterow angesiedelt. Die Leitung der Pfarrei wird durch zwei Priester im Sinne von Can. 517 §1 CIC¹⁶ gemeinsam im Auftrag des Erzbischofs wahrgenommen.

Hauptaufgabe der Hauptamtlichen wird es sein, die ehrenamtlichen Gemeindemitglieder in ihren Diensten und Aufgaben zu begleiten und zu unterstützen. Einer lokalen Einsatzstellenbeschreibung wird daher gegenüber einer thematischen der Vorzug geben. Die Hauptamtlichen sorgen für eine Vernetzung mit den Gremien, sodass die Erfordernisse des Pastoralkonzeptes erfüllt werden; die unterschiedlichen Ebenen (Pfarrei / Bezirk / Gemeinde) werden dabei berücksichtigt.

ENTSCHEIDUNGEN ÜBER STANDORTE

Die im Zuge der Immobilien- und Vermögensreform des Erzbistums zu treffenden Entscheidungen liegen nach Maßgabe des Pastoralkonzeptes und der pastoralen und finanziellen Situation der Gesamtpfarrei beim Pfarrpastoralrat und dem Kirchenvorstand der künftigen Pfarrei. Ob es ein Gemeindeteam an einem Ort gibt oder nicht, ist von daher keine Vorentscheidung über die Frage, ob ein Standort mittelfristig erhalten bleibt oder aufgegeben wird.

¹⁶ Can. 517 — § 1. Wo die Umstände es erfordern, kann die Seelsorge für eine oder für verschiedene Pfarreien zugleich mehreren Priestern solidarisch übertragen werden, jedoch mit der Maßgabe, daß einer von ihnen Leiter des seelsorglichen Wirkens sein muß, der nämlich die Zusammenarbeit zu leiten und dem Bischof gegenüber zu verantworten hat.

III ANFANGEN / PROBIEREN / ERSTE SCHRITTE

Der Wunsch nach einer lebendigen Kirche hat uns zusammengeführt und motiviert, den Weg der Pastoralen Entwicklung auch gegen anfängliche Widerstände zu gehen. Die Zusammenarbeit und der Austausch auf unterschiedlichen Ebenen hat Verständnis füreinander gefördert und Ideen freigesetzt. Kooperationen sind entstanden. Nicht alles, was im folgenden aufgelistet ist, ist für uns neu, manches schon. In einigen Punkten fühlen wir uns in unserem bisherigen Handeln bestätigt, zu anderen fühlen wir uns durch den Prozess der letzten Jahre herausgefordert. Die unterschiedlichen Erfahrungen in dieser Zeit der Corona-Pandemie zeigen uns bereits heute die besonderen Herausforderungen einer zugespitzten Diaspora-Situation auf; es ist davon auszugehen, dass kirchliches Leben sich dadurch mit einer beschleunigten Dynamik nachhaltig verändern wird.

LITURGIE

» Denn sooft ihr von diesem Brot esst und aus dem Kelch trinkt, verkündet ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.« I Korinther II 26

Die Feier der Liturgie, besonders der Eucharistie, ist immer wieder als zentrales Anliegen der Gemeindemitglieder benannt worden. Die von den Konzilsvätern geforderte „tätige Teilnahme“ an den liturgischen Feiern soll gefördert werden. Dazu wird es praktische und katechetische Hilfen geben. Die liturgische Bildung wird die Mitfeiernden zu einem tieferen Verständnis der Partizipation führen: durch katechetische Predigten, Artikel im Pfarrbrief oder auf der Homepage, durch Gemeindeabende oder Glaubenskurse.

Die liturgischen Dienste sollen mehr als bisher begleitet und angeleitet werden.

Die Eucharistiefeier ist Quelle und Höhepunkt des kirchlichen Lebens. Das bedeutet jedoch auch, dass es weitere Punkte im liturgischen Leben der Gemeinden gibt, die auf die Eucharistiefeier bezogen sind: Stundenliturgie, Wort-Gottes-Feiern, eucharistische Anbetung, die Andachten der geprägten Zeiten. Diese Formen des gemeinsamen Betens sollen stärker ins Bewusstsein der Gemeinden gerückt werden.

Gemeindemitgliedern, die am Gottesdienst in der Kirche nicht mehr teilnehmen können, wird ermöglicht, sich mit der Gemeinde im Gebet zu verbinden. Dafür werden geeignete und ggf. unterschiedliche Medien genutzt. In regelmäßigen Abständen können sie die heilige Kommunion zu Hause empfangen.

Für kranke und ältere Gemeindemitglieder soll ein Fahrdienst eingerichtet werden.

Es ist darüber nachzudenken, ob das Liedgut der einzelnen Gemeinden angeglichen werden kann.

CARITATIVES HANDELN IN DEN GEMEINDEN

» ... gerade die schwächer scheinenden Glieder des Leibes sind unentbehrlich. Denen, die wir für weniger edel ansehen, erweisen wir umso mehr Ehre und unseren weniger anständigen Gliedern begegnen wir mit umso mehr Anstand.« I Korinther 12 22f

Unter diesem Leitwort nehmen wir unser diakonisches Handeln in den Blick: die Caritas in der Pfarrei und in den Gemeinden soll gestärkt werden. Dies geschieht vor allem unter dem Aspekt des Aufsuchens.

Nächstenliebe orientiert sich am Bedarf vor Ort. Deshalb müssen die Herausforderungen lokal wahrgenommen und beantwortet werden. Dazu wird mit der verbandlich organisierten Caritas zusammengearbeitet.

Neue Gemeindemitglieder werden durch einen Brief willkommen geheißen, in dem ein zeitnaher Besuch angeboten wird. Der Brief informiert auch über die Angebote in der Pfarrei/Gemeinde.

Für eine gute Arbeit vor Ort müssen immer wieder neu Gemeindemitglieder zur Mitarbeit in diesen Diensten geworben werden. Ein Informationsaustausch der Gruppen untereinander (durch die Gruppenleitung) muss sichergestellt werden sowie die Begleitung durch Hauptamtliche.

GLAUBENSVERKÜNDIGUNG UND KONTAKT ZU AUßENSTEHENDEN

» Keiner kann sagen: Jesus ist der Herr!, wenn er nicht aus dem Heiligen Geist redet.«
1 Korinther 12,3

Als Christen möchten wir von unserem Glauben erzählen und von der Hoffnung, die uns erfüllt¹⁷. Deshalb ist uns wichtig, dass die Glaubensverkündigung zwei Blickrichtungen einnimmt: zur Vergewisserung (und Vertiefung) des eigenen Glaubens der Gemeindemitglieder einerseits und zur Weitergabe des Glaubens an die Menschen unserer Umgebung andererseits.

Glaubensweitergabe geschieht durch das persönliche Zeugnis, den überzeugten Menschen, der begegnet. So wirkt jedes einzelne Gemeindemitglied zunächst selbst im eigenen Umfeld. Dies entbindet die Pfarrei aber nicht, selbst geeignete Angebote zu schaffen: Glaubenskurse, Exerzitien im Alltag, Gesprächskreise oder Bibelabende.

Das große Feld des Religionsunterrichtes ist in diesem Kontext anzuschauen und gemeinsam mit den diözesanen Stellen zu klären.

Für die Kontakte zu Außenstehenden sind unter anderem niederschwellige Angebote wie Präsenz auf Weihnachtsmärkten und Stadtfesten aber auch die Bildungsabende des Thomas-Morus-Bildungswerkes wichtig. Überall, wo Veranstaltungen geöffnet werden können, bieten sich Möglichkeiten, Außenstehende einzuladen. Kultur ist ein wichtiges Bindeglied der Gesellschaft. Die Kirchen und gemeindlichen Räume können sowohl für Konzerte eigener wie „fremder“ Ensembles genutzt werden. Für alle Besucher_innen sollen unsere Kirchen offen stehen.

Ganz wichtig ist hier eine gute Kommunikation. Dazu sollen sowohl die Homepage als auch die Pfarrbriefe in den einzelnen Gemeinden genutzt werden. Um Außenstehende zu erreichen, ist es wichtig, die jeweiligen Veranstaltungen in der lokalen Presse zu veröffentlichen. Die unterschiedlichen Verantwortlichkeiten für die Glaubensverkündigung sind innerhalb des Pastoralteams zu klären.

PILGERN

» Wir sind also immer zuversichtlich, auch wenn wir wissen, dass wir fern vom Herrn in der Fremde leben, solange wir in diesem Leib zu Hause sind; denn als Glaubende gehen wir unseren Weg, nicht als Schauende.« 2 Korinther 5,6f

¹⁷Vgl. 1 Petrus 3,14.

Pilgern ist eine der Grunderfahrungen geistlicher Menschen. Pilgerinnen und Pilger erzählen von ihren Erfahrungen auf dem Weg und den Fragen ihres Lebens, ihre Motivation ist individuell.

Daher bieten wir den Pilgerinnen und Pilgern, die auf den unterschiedlichen Routen durch unser Pfarrgebiet unterwegs sind, entlang ihrer Strecke Herbergen an. Die Unterkünfte werden durch eine Gruppe von Gemeindemitgliedern betreut, die die Pilgernden willkommen heißen, ihnen Gebetsgemeinschaft, Gespräche oder konkrete Hilfe anbieten.

ORTE KIRCHLICHEN LEBENS

» Auch der Leib besteht nicht nur aus einem Glied, sondern aus vielen Gliedern.«
I Korinther 12 14

Die Orte kirchlichen Lebens unterscheiden sich von der Pfarrei bzw. den Gemeinden vor allem dadurch, dass an ihnen häufig nur eine der drei Dimensionen kirchlichen Lebens im Focus ihres Handelns steht. Das bedeutet nicht, dass die jeweils anderen ausgeschlossen werden. Die Orte kirchlichen Lebens sind innerhalb der Kirche aber besonders für viele nicht kirchlich gebundene Menschen Orte der Begegnung. Damit sind sie gerade im Bereich der diakonischen Pastoral und beim Kontakt zu Kirchenfernen wichtige Gesprächspartner der Pfarrei. Es ist wichtig, dass die Wahrnehmung der Orte und Einrichtungen weitergeführt wird. Dazu soll es einen Austausch der Orte untereinander und mit dem Pastoralteam bzw. Pastoralrat geben. Die Angebote der Orte kirchlichen Lebens sollen in den Gemeinden bekannter gemacht werden. Eine Vernetzung z.B. auch durch ehrenamtliche Mitarbeit ist anzustreben.

ÖKUMENE

» Durch den einen Geist wurden wir in der Taufe alle in einen einzigen Leib aufgenommen, Juden und Griechen, Sklaven und Freie; und alle wurden wir mit dem einen Geist getränkt.«
I Korinther 12 13

Die Ökumene durchzieht alle Bereiche des christlichen Lebens im Pastoralen Raum. Anfängen von Krabbelgruppen, „Kirchenmäusen“ und religiösen Kinderwochen sowie ökumenischen Chören bis hin zu gemeinsamen Veranstaltungen der christlichen Gemeinden bei Stadtfesten, Umzügen (St. Martin), Bibelkreisen, Weltgebetstagen, Friedensdekaden, Gottesdiensten und Andachten (speziell zum Jahresende). Es gilt die gut laufenden Veranstaltungen zu pflegen und, wo es an Teilnehmenden mangelt, über Gemeindegrenzen hinaus zu agieren.

Die Ökumene vor Ort lebt von den Beziehungen der Christen unterschiedlicher Gemeinden und Konfessionen. Eine besondere Bedeutung kommt den konfessions-verbindenden Ehepaaren und Familien zu.

Zeitgemäß ist es, dass sich ökumenische Gruppen intensiver mit Glaubenthemen auseinandersetzen. Denn die Einheit finden wir nur in Christus, wie wir es im biblischen Leitbild entdecken. Deshalb ist es nötig und bereichernd, sich in Glaubensgesprächen und gemeinsamen Gebet zu begegnen und tiefer kennenzulernen.

Wenn Eucharistie- und Wort-Gottes-Feiern in den Orten immer seltener werden, wäre die Neugründung von ökumenischen Gruppen eine Alternative, etwas für den eigenen Glauben zu tun.

Für die Umsetzung ist Begleitung durch Hauptamtliche und die Pastorale Dienststelle erforderlich. Die Vernetzung mit anderen Arbeitsgruppen ist unabdingbar. Durch Öffentlichkeitsarbeit kann auf die vielfältigen Veranstaltungen hingewiesen werden. Gemeinsam sollten Christen auch für die Bewahrung der Schöpfung eintreten und Ressourcen bündeln.

DIE KINDER- UND JUGENDPASTORAL

» Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, dachte wie ein Kind und urteilte wie ein Kind. Als ich ein Mann wurde, legte ich ab, was Kind an mir war.« I Korinther 13 II

Die Kinder- und Jugendarbeit im Pastoralen Raum soll den Kindern und Jugendlichen ein Leben aus dem Glauben ermöglichen. Sie sollen eine lebendige Gemeinschaft erfahren, die aus dem Geist Jesu gestaltet wird.

Für die Kinder bedeutet dies, dass die Veranstaltungen eher vor Ort / in den Gemeinden geschehen. Wo es möglich ist, bietet es sich an, ökumenische Angebote zu schaffen. Wir wissen darum, dass die Zahl der Kinder- und Jugendlichen in unseren Gemeinden kleiner wird.

Für die Jugendlichen sollen deshalb vor Ort Möglichkeiten und Treffpunkte geschaffen werden. Wir möchten den Jugendlichen die Möglichkeit geben, die Pastoral mitzugestalten. Das geht soweit, dass sie in den Gemeinden möglichst eigene Räume und ein eigenes Budget bekommen können. Für größere Veranstaltungen, zu denen auch Jugendliche aus anderen Gemeinden kommen können, braucht es Multiplikator_innen vor Ort. Die Pfarrei organisiert Jugendfreizeiten und lädt die Jugendlichen in besonderer Weise zu den internationalen Jugendtreffen von Taizé, dem Weltjugendtag oder der internationalen Ministrantenwallfahrt ein.

Ein Leben aus dem Glauben erlernt sich nicht nur aus Veranstaltungen/Treffen in den Gemeinden, sondern auch im Gottesdienst. Daher sollen regelmäßige Familien- /Kinder- / Jugendgottesdienste gefeiert werden, an deren Gestaltung die Heranwachsenden beteiligt sind.

ERWACHSENENSEELSORGE

» Nun aber hat Gott jedes einzelne Glied so in den Leib eingefügt, wie es seiner Absicht entsprach.« I Korinther 12 18

Die Gruppe der Erwachsenen, als derjenigen, die das 20. Lebensjahr vollendet haben, stellt die zahlenmäßig größte Gruppe in unseren Gemeinden dar. Die unterschiedlichen Lebenssituationen: junge Familien, Alleinlebende, ältere Ehepaare, Menschen, die aus dem Berufsleben ausscheiden, Senioren... sollten bei den pastoralen Angeboten in den Blick genommen werden. Bestimmte Angebote, die es bereits vor Ort gibt, sollen beibehalten, andere neu und größer gedacht werden. Zur Unterstützung dieses Bereiches ist hauptamtliches Personal mit Weitblick und Empathie notwendig. Der Einsatz der Mitarbeitenden soll wegen der Weite des Pastoralen Raumes nicht auf ein Tätigkeitsfeld beschränkt sein.

Ein praktischer Vorschlag, der leicht vor Ort zu verwirklichen wäre, wäre ein „Schwarzes Brett“, durch das sowohl seelsorgliche Anliegen als auch materielle Wünsche vermittelt bzw. erfüllt werden können. Wie auch in den anderen Feldern ist eine Verknüpfung mit der

Öffentlichkeitsarbeit wichtig. Es sollte z.B. einen Flyer geben, in dem Termine und Angebote vermerkt sind.

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

» Allen bin ich alles geworden, um auf jeden Fall einige zu retten. Alles tue ich um des Evangeliums willen.« 1 Korinther 9 22f

Öffentlichkeitsarbeit ist auf menschliche Beziehung und Nähe angewiesen. Wir verstehen das Postulat des Apostels nicht im Sinne einer Beliebigkeit. Eine gute Kommunikation versucht auf Augenhöhe die Botschaft Jesu verständlich und erfahrbar zu machen.¹⁸ Deshalb orientiert sich die Öffentlichkeitsarbeit im Pastoralen Raum an den unterschiedlichen Zielgruppen. Sie ist wichtig, um eine Präsenz des kirchlichen Lebens in der Fläche zu erreichen.

Eine besondere Bedeutung kommt dem zentralen Pfarrbüro zu, wo die Informationen gesammelt und die Kontaktdaten der Verantwortlichen für die Öffentlichkeitsarbeit, an die lokale Presse und die Bistumsmedien weitergegeben werden.

Mit einem jährlich erscheinenden Magazin werden wir aus dem Leben des Pastoralen Raums berichten und einen Jahreskalender vorlegen. Veröffentlichungen für die Seelsorgebezirke sollen häufiger erscheinen. Es ist darauf zu achten, dass die Erscheinungstermine abgeglichen werden.

Vermehrt wird auf nicht papiergebundene Medien zurückgegriffen. Das ist uns aus kommunikativen und ökologischen Gesichtspunkten wichtig. Neben dem Ausbau der Homepage ist zu prüfen, ob ein Podcast-Angebot geschaffen werden kann. Auch die Nutzung sozialer Medien ist im Blick auf unterschiedliche Zielgruppen strategisch zu überlegen. Wir achten in unserer Kommunikation auf eine verständliche Sprache.

Die katholische Kirche im Pastoralen Raum zeigt ein einheitliches Gesicht. Dazu bedarf es einer Corporate Identity, welche die Gestaltung einer Wort-Bild-Marke für die neue Pfarrei einschließt.

Bei der Gestaltung unserer Öffentlichkeitsarbeit greifen wir auf professionelle Unterstützung zurück.

EHRENAMT

» Es gibt verschiedene Gnadengaben, aber nur den einen Geist. Es gibt verschiedene Dienste, aber nur den einen Herrn.« 1 Korinther 12 4f

Wir gehen davon aus, dass wir in der Nachfolge Christi gemeinsam für die Gestaltung des Lebens unserer Gemeinden Verantwortung tragen. Ein besonderes Augenmerk wird auf die Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamtlichen in den Gemeinden zu legen sein. In den Stellenbeschreibungen der pastoralen Mitarbeitenden wird geregelt, welche konkreten Aufgaben sie in dieser Beziehung übernehmen.

Mit Blick auf die ehrenamtlich Engagierten wird durch den Pfarrpastoralrat geklärt, wie die Unterstützung und Wertschätzung ihrer Arbeit gestaltet werden kann. Möglichkeiten, die in den Arbeitsgruppen genannt wurden, sind Übernahme von Fortbildungskosten, jährliche Feiern oder die Beantragung der MV-Ehrenamtskarte durch die Pfarrei.

¹⁸Vgl. DBK, Grundlagenpapier zur Öffentlichkeitsarbeit in der Pfarrgemeinde, 15.3.2001.

Ein Wort zum Schluss

Dieses Pastoralkonzept ist einerseits das Ergebnis eines langen Prozesses, das wir hiermit der Öffentlichkeit vorlegen. Andererseits bildet es den Ausgangspunkt für die neue Pfarrei, deren Gründung wir am 5. September 2021 feierlich begehen werden.

Am Ende dieses Konzeptes steht der Dank an alle, die sich auf vielfältige Weise in den Prozess eingebracht haben. Namentlich nennen wir die Mitglieder der unterschiedlichen Gruppen, die sich für die Mitarbeit in den genannten Arbeitsgruppen zur Verfügung gestellt hatten und/oder an der Erstellung dieses Konzeptes beteiligt waren. Unser Dank gilt außerdem vielen Gemeindemitgliedern und Geschwistern aus der Ökumene, die durch Fragen, Hinweise und ihr Gebet die Entwicklung im Pastoralen Raum begleitet haben.

Mitglieder im Gemeinsamen Ausschuss

Dorothea Axtmann (Pfarrei Güstrow)

Roland Becker (Pfarrei Teterow / bis 2019)

Susanne Clasen (Pfarrei Bützow)

Anica Dyrba (Pfarrei Bützow)

Gesine Fox (Alten- und Pflegeheim St. Ansgar, Teterow / Co-Leitung, ab April 2018)

Marcel Heinle (Jugendbildungsstätte Bischof-Theissing-Haus, Teterow)

Franz Kleinebrahm (Pfarrei Teterow)

Raphaela Rolfs (Kinder- und Jugendbegegnungsstätte Neu Sammit)

Tobias Sellenschlo (Pfarrer bzw. Pfarradministrator der Pfarreien / Leitung)

Reinhard Schlegel (Verein religiös motivierter Kunst)

Julian Schmieling (Pfarrei Matgendorf / bis 2019)

Ulrike Schwarz (Familienbildungsstätte Teterow)

Frank Tautorat (Pfarrei Matgendorf)

Juliane Tautorat (Pastoralteam)

Moderation

Raphaela Hellwig (Januar 2017 - April 2018)

Rudolf Hubert (ab April 2018)

Pastoralteam

Peter Temitope Amowe (Pastor, ab März 2019)

P. Sijo Joseph Kalampulyel MST (Pastor, Teterow, Januar 2017 - Oktober 2018)

P. Samuel Mgbecheta CSSp (Pastor, Matgendorf, Juli 2017 - Januar 2018)

P. Francis Ulonna Oparah CSSp (Pastor, Teterow, Matgendorf, ab November 2017)

Hildegard Johanne Pliesch (Gemeindereferentin, Bützow)

Tobias Sellenschlo (Pfarrer / Pfarradministrator)

Ralph Sobania (Pastor, Januar 2017 - April 2019)

Manfred Sturm (Pfarradministrator Matgendorf, Januar 2017 - Juni 2017)

Juliane Tautorat (Gemeindereferentin, Matgendorf, Teterow)

Arbeitsgruppe Glaubensverkündigung

Astrid Bartels (Pfarrei Güstrow)

Ines Beckhoff (Pfarrei Teterow)

Hildegard Johanne Pliesch (Pastoralteam / Leitung)

Birgit Kobert (Pfarrei Bützow)

Silvia Schmidt (Pfarrei Güstrow)

Arbeitsgruppe Besuchsdienst

Gesine Fox (Alten- und Pflegeheim St. Ansgar)
Herbert Kastner (Pfarrei Teterow)
Ute Moll (Pfarrei Bützow)
Ursula Reichel (Pfarrei Güstrow)
Raphaela Rolfs (Pfarrei Güstrow / Leitung)
Eva-Maria Schmitz (Pfarrei Güstrow)
Cordula Stadtbäumer (Pfarrei Teterow)

Arbeitsgruppe Erwachsenen- und Seniorenseelsorge

Dorothea Axtmann (Pfarrei Güstrow)
Julia-Maria Feller (Pfarrei Bützow)
Hildegard Johanne Pliesch (Pastoralteam)
Hannelore Schlüns (Pfarrei Bützow)
Ulrike Schwarz (Familienbildungsstätte / Leitung)
Frank Tautorat (Pfarrei Matgendorf)
Veronika Wolschon (Pfarrei Bützow)

Arbeitsgruppe Kinder- und Jugendpastoral

Susanne Clasen (Pfarrei Bützow / Leitung)
Clemens Engelke (Pfarrei Güstrow)
Agnes Mastaler (Pfarrei Güstrow)
P. Francis Oparah CSSp (Pastoralteam)
Tobias Sellenschlo (Pastoralteam)
Veronika Wolschon (Pfarrei Bützow)

Arbeitsgruppe Liturgie

Peter Amowe (Pastoralteam)
Dorothea Axtmann (Pfarrei Güstrow / Leitung)
Georg Köhler (Pfarrei Bützow)
Robert Lubomierski (Pfarrei Teterow)
Raphaela Rolfs (Pfarrei Güstrow)
Tobias Sellenschlo (Pastoralteam)
Hannelore Schlüns (Pfarrei Bützow)
Dr. Mathias Wolschon (Pfarrei Bützow)

Arbeitsgruppe Ökumene

Bettina Bader (Pfarrei Güstrow)
Adelheid Elwert (Pfarrei Güstrow)
Clemens Engelke (Pfarrei Güstrow)
Martha Poppenberg (Pfarrei Matgendorf)
Reinhard Schlegel (Verein religiös motivierter Kunst)
Juliane Tautorat (Pastoralteam / Leitung)

Arbeitsgruppe Öffentlichkeitsarbeit

Anica Dyrba (Pfarrei Bützow / Leitung)
Gesine Fox (GA)
Franz Kleinebrahm (Pfarrei Teterow / Leitung)
Julian Schmihing (Pfarrei Matgendorf)

Arbeitsgruppe Orte kirchlichen Lebens

Birgit Deptalla-Lau (Kindertagesstätte St. Josef, Schwaan)
Lucia Dirks (Kinder- und Jugendbegegnungsstätte Neu Sammit)
Marcel Heinle (Bischof-Theissing-Haus, Teterow / Moderator)
Rudolf Hubert (Caritas / Caritaspastoral, beratend)
Andreas Meindl (Caritas / Region Rostock)
Gabriele Prey (Caritas Sozialstation, Krakow am See)
Reinhard Schlegel (Verein religiös motivierter Kunst)
Mechthild Sieber (Caritas / Bischof-Hubrich-Haus, Güstrow)
Ulrike Schwarz (Familienbildungsstätte, Teterow)
Juliane Tautorat (Pastoralteam)

Redaktionsgruppe

Dorothea Axtmann (GA / Pfarrei Güstrow)
Hans-Joachim Begall (Pfarrei Bützow)
Franz Kleinebrahm (GA / Pfarrei Teterow)
Tobias Sellenschlo (Leitung)

Projektbüro

Agnes Mastaler (Pfarrbüro Güstrow)

Begleitung der Gremien- und Thementage

Jens Ehebrecht-Zumsande (Pastorale Dienststelle)
Gabriele Glandorf-Strotmann (Pastorale Dienststelle)
Stefan Mannheimer (Pastorale Dienststelle)
Sr. M. Katharina Mewes (Pfarrei St. Anna, Schwerin)
Ursula Soumagne (Pastorale Dienststelle)

Dieses Pastoralkonzept wurde durch den Gemeinsamen Ausschuss bei seiner Sitzung am 17. Oktober 2020 in Teterow abschließend diskutiert und bei einer Gegenstimme einstimmig beschlossen.